

Hefte aus Burgscheidungen

Gerald Götting

Bilanz und Ausblick

Aufgaben nach dem 30. Gründungstag der CDU



198

Herausgegeben vom Sekretariat des Hauptvorstandes
der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands

Hefte aus Burgscheidungen

Gerald Götting

Bilanz und Ausblick

Aufgaben nach dem 30. Gründungstag der CDU

1975

Herausgegeben vom Sekretariat des Hauptvorstandes
der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands

Inhalt

Wir haben die Lehren der Geschichte beherzigt	5
Vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Führungskraft unserer Gesellschaft	8
Unverrückbarer Platz an der Seite der Sowjetunion	10
Sozialismus – der Humanismus unserer Epoche	13
Wesenseins mit unserer Gesellschaft	15
Je stärker der Sozialismus, um so sicherer der Friede	17
Standort und Ziel in revolutionärer Zeit	20
Auf dem Kurs der Hauptaufgabe	22
In der Volksbewegung zum IX. Parteitag der SED	25
Sozialistische Bürgerinitiative	27
Ideologische Arbeit – Kernstück der Leitungstätigkeit	29

Am 26. Juni 1975 begingen wir christlichen Demokraten den 30. Gründungstag unserer Partei. Er bezeugte sichtbar die bedeutsamen Ergebnisse dreier Jahrzehnte unermüdlicher Arbeit für Frieden und gesellschaftlichen Fortschritt. Das wichtigste Resultat der Existenz und Aktivität der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands charakterisierte das von Erich Hon-e-c-k-e-r unterzeichnete Grußschreiben des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an die Mitglieder und Funktionäre der CDU mit dem Satz: „Es ist ein großes Verdienst der CDU, daß sie den Bürgern christlichen Glaubens aus den mit der Arbeiterklasse verbündeten Schichten half und hilft, die Positionen des Sozialismus zu finden und bewußt an der Lösung der gesellschaftlichen Aufgaben mitzuarbeiten.“ Diese anerkennende Feststellung bestärkt uns in dem Willen, unseren als richtig erwiesenen Weg konsequent fortzusetzen.

Der 30. Gründungstag gab Zeugnis von unserer Entschlossenheit und Fähigkeit, auch künftig verantwortungs- und zielbewußt die entwickelte sozialistische Gesellschaft mitzugestalten und mit aller Kraft für einen gesicherten Frieden zu wirken. Darin erfüllt sich nach unserer in dreißig Jahren gereiften und erprobten Überzeugung der gesellschaftliche Auftrag, den demokratisch gesinnte christliche Bürger eines sozialistischen Staates wie des unseren heute auszurichten haben und bei dessen Verwirklichung sie sich mit der ganzen sozialistischen Gesellschaft eins wissen können.

Wir haben die Lehren der Geschichte beherzigt

Dreißig Jahre nach der Entstehung der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands gaben wir uns Rechenschaft über die Quellen unserer Kraft, über die Ursachen unserer Erfolge, über die Gründe der Zukunftsgewißheit, mit der wir die neuen Aufgaben ins Auge fassen und anpacken. Drei wesentliche Komplexe zeichnen sich ab, wenn wir nach den Faktoren fragen, die für die Geradlinigkeit und für die Erfolgsaussichten unseres Handelns bürgen. Sie bestimmen den Standort und zugleich die Perspektive unserer Partei, sind sinngebend und

richtungweisend für die geistige Entscheidung und politische Arbeit der Mitglieder, bestimmen Inhalt und Ziel ihres Strebens, immer mehr christliche Mitbürger für einen effektiven Dienst am Wohl des Volkes und an dauerhaftem Frieden zu gewinnen.

An erster Stelle zu nennen ist unsere Bereitschaft, in Übereinstimmung mit den Konsequenzen aus dem christlichen Ethos der Nächsten- und der Friedensliebe die Lehren aus der Geschichte zu ziehen und sie entsprechend den Gesetzmäßigkeiten unserer Epoche durch tätige Teilnahme an den gesellschaftlichen Umwälzungen auf die Praxis anzuwenden. Diese Grundzüge unseres Willens und Wirkens, schon im Gründungsauftrag der CDU angelegt, haben sich im Laufe der seither vergangenen drei Jahrzehnte unter dem Eindruck der Erkenntnisse und Einsichten, die wir aus dem Mittun am Werden und Wachsen der neuen gesellschaftlichen Verhältnisse in unserer Republik gewannen, immer deutlicher profiliert, mit greifbarem Gehalt und konkretem Ziel gefüllt, mit wachsenden Ergebnissen zum Nutzen des Ganzen und des einzelnen realisiert.

Dem Christen ist geboten, Frieden zu stiften und seinen Nächsten zu lieben. Jahrhunderte hindurch stieß alles Bemühen verantwortungsbewußter Christen, über den individuellen Bereich hinaus auch in sozialen Dimensionen danach zu handeln, auf unüberschreitbare Grenzen, die durch die Herrschaft von Ausbeuter- und Unterdrückerklassen gesetzt waren. Damit macht der Sozialismus ein für allemal Schluß. Von der Arbeiterklasse und ihren Verbündeten werden die ökonomischen und politischen Wurzeln für soziales Unrecht und Unmenschlichkeit, für Expansionsdrang und Eroberungskrieg radikal ausgerottet. Umfassend wird die Bahn bereitet für Verhältnisse der Brüderlichkeit und der gleichberechtigten, kameradschaftlichen Zusammenarbeit aller Glieder der Gesellschaft, für eine aussichtsreiche Politik der Friedenssicherung. Solche Verhältnisse werden den Anliegen eines Christen, der sich den Interessen des werktätigen Volkes verpflichtet weiß, in viel höherem Maße gerecht als jedes frühere sozialökonomische System. Hier, im Sozialismus, weiß er sich gesellschaftlich zu Hause, weiß er sich zur Mitarbeit in gänzlich neuer sozialer und politischer Wirkungsweite gerufen.

Die Schlußfolgerungen aus der geschichtlichen Vergangenheit verweisen uns zwingend auf das Neue, auf den Sozialismus. In zwei furchtbaren Weltkriegen hat der Kapitalismus in seinem imperialistischen Stadium endgültig seinen historischen Offenbarungseid abgelegt, hat er sein Unvermögen bewiesen, mit den Problemen der Menschheit auf eine dem Frieden und den

Völkern dienliche Art fertig zu werden. Der Berliner Gründungsauftrag der CDU ließ erkennen, wie unter dem Eindruck der vom faschistischen deutschen Imperialismus hinterlassenen Trümmer diese unumstößliche geschichtliche Wahrheit auch christlichen Kreisen des Bürgertums deutlich zu werden begann. Die in jenem Dokument erhobene Forderung nach einer „neuen“ Demokratie, der dort formulierte Appell zum Aufbau einer „neuen“ Heimat, die dort verkündete Bereitschaft zur Mitarbeit an der Lösung der „neuen“ großen Aufgaben – solche und viele andere Elemente des Gründungsauftrags verdeutlichten die Einsicht: Es konnte und durfte kein Zurück zur bürgerlichen Demokratie, zu den monopolistischen Besitzverhältnissen, zur Profit- und Aggressionspolitik der ehemals herrschenden Kreise mehr geben – an die Stelle des von der Großbourgeoisie regierten Deutschlands mußte eine antifaschistisch-demokratische Ordnung mit progressiver gesellschaftlicher Orientierung treten.

Diese Prinzipien und Intentionen des Gründungsauftrags haben wir fortschrittlichen christlichen Demokraten jederzeit bewahrt und in der Arbeit für die Neugestaltung der Gesellschaft, für einen beständigen Frieden und für die Freundschaft zwischen den Völkern in die Tat umgesetzt. Unter der Führung Otto Nuschkes kämpften wir darum, in solchem Sinne unsere Partei auf gesellschaftlich vorwärtsweisendem Kurs zu halten; der Erfolg dieses Kampfes bot Gewähr dafür, daß die Energien der Mitglieder und der uns nahestehenden Bürger christlichen Glaubens dem Aufbau des Sozialismus zugute kommen konnten. In Übereinstimmung gesellschaftlicher mit individuellen Interessen wurde in vielen Jahren des Aufbaus unserer Republik der Beweis erbracht, daß der Sozialismus alle braucht, für alle Platz hat und allen zum Nutzen gereicht – ungeachtet ihrer Weltanschauung oder Glaubenszugehörigkeit –, die sich dem Sozialismus als dem Humanismus unserer Tage verbunden wissen und an seiner Errichtung mitwirken.

Dieser Tatbestand gehört zu den gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten, die unserer Epoche des weltweiten Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus das Gepräge geben. Der wissenschaftliche Sozialismus hat die Gesetze aufgedeckt, denen die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft folgt, und den Weg zu ihrer bewußten Anwendung gewiesen. Wir christlichen Demokraten haben uns in einem jahrzehntelangen Prozeß den Zugang zum Verständnis und zur Nutzung solcher gesellschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse erschlossen – in einem Prozeß, der uns schrittweise begreifen ließ, daß unser eigenes Handeln für die selbstgestellten Ziele des Friedens und der sozialen

Gerechtigkeit, der Mitmenschlichkeit und der Brüderlichkeit um so aussichtsreicher ist, je bewußter wir es einfügen in die gemeinsame gesellschaftliche Arbeit aller von der Partei der Arbeiterklasse nach wissenschaftlichen Prinzipien geführten Volkskräfte.

Vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Führungskraft unserer Gesellschaft

Eben dies ist der zweite entscheidende Faktor, der zu würdigen ist, wenn wir Antwort auf die Frage geben, worin die Ursachen unserer bisherigen Erfolge und die guten Gründe unserer Zukunftsgewißheit bestehen: Es ist das vertrauensvolle Zusammenwirken mit der Arbeiterklasse und ihrer Partei, das uns gesellschaftlich reifen ließ, politisch und sozial vorangeführt hat und auch künftig die ausschlaggebende gesamtgesellschaftliche Bedingung erfolgreichen Handelns der christlichen Demokraten für Frieden und gesellschaftlichen Fortschritt darstellt. Auch in der Vergangenheit führte ehrliches Mühen progressiver und friedliebender Christen früherer Generationen immer nur in dem Maße zum Ziel, wie es sich mit dem organisierten Wirken der von der Geschichte jeweils zum Hauptträger des gesellschaftlichen Fortschritts berufenen Klasse verband, und vielfach mußte es scheitern, weil es nicht von der Einsicht in die objektiv-gesetzmäßigen Erfordernisse gesellschaftlicher Entwicklung geleitet war. Dagegen kann das Streben der christlichen Demokraten nach gesellschaftlicher Erneuerung, nach Frieden und Freundschaft zwischen den Völkern gute Früchte tragen, weil es eingeht in das Streben aller von der Arbeiterklasse und ihrer Partei geführten politischen und sozialen Kräfte unserer Gesellschaft, dem die wissenschaftlich analysierten und planvoll genutzten Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung zugrunde liegen.

So konnte das von Erich Honecker unterzeichnete Grußschreiben des Zentralkomitees der SED zu unserem 30. Gründungstag von der CDU als von „unserer allzeit bewährten Weggefährtin“ sprechen und rückblickend hervorheben: „Seit ihrer Gründung hat die Christlich-Demokratische Union Deutschlands einen schöpferischen Beitrag zur politisch-moralischen Einheit des Volkes bei der allseitigen Stärkung unserer Deutschen Demokratischen Republik geleistet.“ Zwei wichtige Voraussetzungen waren und sind dafür gegeben: die folgerichtige, prinzipienfeste und zugleich verständnisvolle Bündnispolitik

der Partei der Arbeiterklasse – und unsere eigenen erfolgreichsten Anstrengungen zur Überwindung des verhängnisvollen und verbrecherischen Antikommunismus, zum Verständnis der geschichtsgestaltenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei, zu schöpferischer Mitwirkung an den gesellschaftsverändernden Prozessen, die zum Aufbau des Sozialismus führten, heute die Gestaltung des entwickelten Sozialismus zum Inhalt haben und in der Perspektive den allmählichen Übergang zum Kommunismus vorbereiten.

Es entspricht unseren eigenen Erfahrungen, wenn Professor Albert Norden, Mitglied des Politbüros und Sekretär des Zentralkomitees der SED, in seiner Grußansprache auf der Festveranstaltung zum 30. Jahrestag der Gründung unserer Partei in der Rückschau auf die bisherige vereinte Arbeit im Demokratischen Block und in der Nationalen Front betonen konnte: „Durch gemeinsame Verantwortung für die Gesellschaft wuchs und festigte sich das kameradschaftliche Verhältnis zwischen den Mitgliedern der CDU und der SED. Marxisten und Christen achteten und achten einander.“ Solche kameradschaftliche Zusammenarbeit entspricht dem Vermächtnis der antifaschistischen Widerstandskämpfer – der Marxisten wie der Christen, aller humanistischen Kräfte, die für die friedliche Zukunft unseres Volkes und der anderen Völker ihr Leben eingesetzt und hingegeben haben – und gleichzeitig den unabdingbaren Erfordernissen des sozialistischen Aufbaus, dessen Aufgaben nur im festen Bündnis der Arbeiterklasse mit allen anderen fortschrittlichen Kräften gemeistert werden konnten und können. Die unverbrüchliche Einheit aller um die Partei der Arbeiterklasse gescharten Kräfte der Nationalen Front, in der wir christlichen Demokraten unseren festen Platz gefunden haben und unseren gesellschaftlichen Auftrag tatbereit erfüllen, ist auch für die Zukunft das Unterpfand für das Gelingen unserer gemeinsamen Vorhaben bei der Ausgestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und bei der Erhaltung des Friedens.

Mit Freude und Genugtuung können wir davon sprechen, daß vor allem seit dem VIII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands die Zusammenarbeit im Demokratischen Block und in der Nationalen Front eine neue Qualität angenommen hat, die dem Umfang jener neuen Aufgaben angemessen ist. Wenige Tage nach den Feierlichkeiten zum dreißigjährigen Bestehen unserer Partei fand dieses freundschaftliche Zusammenwirken ein weiteres Mal seinen überzeugenden und zukunfts gültigen Ausdruck, als Erich Honecker die Vorsitzenden der befreundeten Parteien und Massenorganisatio-

nen sowie den Präsidenten des Nationalrats der Nationalen Front der DDR empfing und den Demokratischen Block als „den lebendigen Beweis für die hohe politisch-moralische Einheit des Volkes“, für „das unzerstörbare Bündnis der Arbeiterklasse mit den anderen Parteien und Organisationen in der DDR“ würdigte, das „Miteinander bei der Weckung und Gestaltung aller schöpferischen Kräfte unseres Volkes für den Aufbau der menschlichsten Ordnung, des Sozialismus“ hoch einschätzte und die Festigung der politisch-moralischen Einheit unseres Volkes als „die Garantie für unser gemeinsames weiteres erfolgreiches Vorwärtsschreiten auf dem Weg zum Kommunismus“ kennzeichnete.

Wir stimmen mit den Freunden der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und allen anderen gesellschaftlichen Kräften voll in dem Willen überein, auch in Zukunft alle grundsätzlichen Fragen der politischen, ökonomischen, sozialen und geistig-kulturellen Entwicklung gemeinsam zu beraten und uns dazu einheitliche Standpunkte zu erarbeiten, damit unser sozialistisches Vaterland weiter allseitig gestärkt und noch fester in der sozialistischen Staatengemeinschaft verankert werden kann und damit sein Beitrag zum Kampf um Frieden und Sicherheit auf dem europäischen Kontinent kontinuierlich erhöht wird. In diesem Sinne – so stellten wir bei dieser Begegnung am 10. Juli 1975 einmütig fest – setzen wir unsere bewährte Zusammenarbeit fort, werden wir unsere enge Gemeinschaft unablässig festigen.

Unverrückbarer Platz an der Seite der Sowjetunion

Breiten Raum nahm in unserer Bilanz aus dreißig Jahren des Bestehens und Wirkens der CDU die Freundschaft mit der Sowjetunion ein. Dieses unverlierbare Prinzip unseres politischen Wollens und Handelns ist der dritte wichtige Faktor für die Erfolgsgewißheit unserer bisherigen und unserer künftigen Arbeit. Schon die Gründung der CDU wäre undenkbar gewesen ohne die befreiende Tat der Sowjetunion, ohne ihren mit so vielen Opfern erkauften Sieg über die Nazityrannei, der den demokratischen Kräften unseres Volkes den Neubeginn ermöglichte. Bereits in den Anfangsjahren unserer Partei erkannten die dem Frieden verpflichteten christlichen Demokraten mit zunehmender Deutlichkeit in der Sowjetunion die Hauptkraft im Ringen um den Frieden in der Welt. In der Phase des Übergangs von der antifaschistisch-demokratischen zur sozialisti-

schen Etappe des revolutionäre Prozesses in unserer Republik wurde den auf den gesellschaftlichen Fortschritt orientierten christlichen Demokraten immer klarer bewußt, daß die Sowjetunion als erster, erfahrenster und mächtigster sozialistischer Staat der Welt der Pionier des Menschheitsfortschritts ist. Das untrennbare Bündnis unseres Staates mit der Sowjetunion, die allseitige Zusammenarbeit mit ihr, die fortgesetzte Annäherung unserer Staaten und Völker – das ist die entscheidende internationale Garantie für das Wachsen und Erblühen unserer Republik, für die sicheren Gegenwarts- und Zukunftsaussichten unseres sozialistischen Aufbauwerks, für die wachsende weltpolitische Reichweite unseres Friedenskurses: für die Verwirklichung der Ziele also, denen wir christlichen Demokraten gleich allen anderen gesellschaftlichen Kräften unseres Staates uns verschrieben haben.

Unser unabdingbarer Wille, das Freundschaftsverhältnis zur Sowjetunion beständig vertiefen und weiterentwickeln zu helfen, bestimmte wenige Tage vor dem 30. Gründungstag der CDU den eindrucksvollen Verlauf der X. Sitzung des Hauptvorstandes, in der wir den Außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafter der UdSSR in der DDR, P. A. A b r a s s i m o w , als lieben Gast begrüßen konnten. Seine Ansprache, in der er uns die Grundzüge der sowjetischen Friedenspolitik, den weiteren Weg des Sowjetvolkes beim Aufbau des Kommunismus und das Wesen der sich ständig ausweitenden Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern erläuterte, hat uns in dem Vorsatz bestärkt, nach bestem Vermögen und mit all unseren Kräften dafür zu arbeiten, daß die unlösliche Kampf-gemeinschaft zwischen unseren beiden Staaten und Völkern auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens und in allen Bereichen der internationalen Beziehungen weiter wächst. Die großen Fortschritte bei der Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus im Sowjetland und bei der Durchsetzung des Friedensprogramms des XXIV. Parteitages der KPdSU begründen die weitgespannten Erwartungen, mit denen wir ihrem XXV. Parteitag entgegensehen. Seine Beratungen und Beschlüsse werden der Gestaltung der neuen Gesellschaft in unseren Bruderländern sowie ihrer abgestimmten Friedenspolitik neuen Auftrieb verleihen, neue Ziele setzen und neue Kraft geben.

Ein Höhepunkt in der Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren beiden Bruderländern war die offizielle Freundschaftsreise der Partei- und Staatsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik in die Sowjetunion im Oktober 1975, gipfelnd in der Unterzeichnung eines neuen Vertrages über Freund-

schaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen unseren Staaten. Er bezeichnet eine qualitativ neue Stufe in der Entwicklung des brüderlichen Verhältnisses zwischen unseren Ländern und Völkern, zwischen den Bürgern unserer beiden Staaten, zwischen unseren sozialistischen Nationen. Der Vertrag ist darauf gerichtet, diese unlösliche Einheit und beständige Freundschaft zwischen der DDR und der UdSSR entsprechend den Grundinteressen unserer beiden Länder und der gesamten sozialistischen Staatengemeinschaft allseitig zu festigen und zu vertiefen, unsere gemeinsamen Anstrengungen für die Sache des Friedens und der europäischen Sicherheit zu verstärken, die Zusammenarbeit zwischen unseren Staaten auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens unablässig weiter auszubauen und zu vervollkommen. Inhalt und Geist des Vertrages beruhen auf dem bisher erreichten hohen Niveau dieser Zusammenarbeit, auf der gefestigten internationalen Position unserer Republik, auf den neuen Wirkungsmöglichkeiten unserer Staaten im weltpolitischen Kampf um eine dauerhafte Entspannung. Davon ausgehend, umreißt der Vertrag den Sinn, das Ziel und die Formen unseres Zusammenwirkens bei der weiteren Ausgestaltung der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaftsverhältnisse. Bis über die bevorstehende Jahrtausendwende hinaus gibt er die Richtung für unser vereintes Bemühen an, den Frieden gegen alle Anschläge des Imperialismus zu verteidigen und unantastbar zu machen.

Der Vertrag dokumentiert, daß der Platz der Deutschen Demokratischen Republik im Bruderbund mit der Sowjetunion an der Seite aller anderen Länder der sozialistischen Staatenfamilie unverrückbar ist. Das entspricht dem Willen unseres Volkes, das sich unwiderruflich für den Sozialismus, für die Zusammengehörigkeit mit dem ersten sozialistischen Staat der Erde entschieden hat, wohl wissend, daß derjenige, der mit der Sowjetunion im Bunde steht, zugleich mit der Zukunft verbündet ist. In 30 Jahren immer bewußteren und erfolgreicherem Wirkens für die deutsch-sowjetische Freundschaft haben wir christlichen Demokraten gleich allen anderen Bürgern unseres Staates erkannt, daß die Verbundenheit mit der Sowjetunion das wichtigste internationale Unterpfand für das zielklare Vorkommen im eigenen Lande ist und daß damit die günstigsten internationalen Bedingungen geschaffen werden, die weitestesteten sozialistischen Aufbauvorhaben zu verwirklichen. In solchem Sinn werden wir christlichen Demokraten das Unsere dazu tun, den Freundschaftsvertrag von Moskau mit Leben zu erfüllen.

Sozialismus – der Humanismus unserer Epoche

Treue zum Sozialismus, Vertrauen in die kameradschaftliche und weitsichtige Bündnispolitik der Partei der Arbeiterklasse, feste Freundschaft mit der Sowjetunion – das sind die unverrückbaren politischen Ausgangspositionen für Standortbestimmung und Aktivität unserer Partei, ihrer Verbände und Mitglieder. Mit diesen drei Grundelementen unseres gesellschaftlichen Denkens und Tuns ist der politisch-geistige Ertrag aus drei Jahrzehnten verantwortlicher Mitarbeit der christlichen Demokraten an der Errichtung und Festigung des deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staates, des deutschen Friedensstaates eindeutig umrissen und zugleich der Weg in die Zukunft markiert. Durchgesetzt wurde diese feste politisch-ideologische Position unserer Partei und ihrer Mitglieder in einem ständigen Kampf gegen die Reaktion: in den Anfangsjahren gegen die Interessenvertreter des Imperialismus, die wir im Ergebnis prinzipieller Auseinandersetzungen aus unseren Reihen ausschieden; immer wieder in der offensiven Bekämpfung feindlicher Versuche, das Denken unserer Freunde und parteiloser christlicher Mitbürger im Sinne des Imperialismus zu beeinflussen; nicht zuletzt auch in dem unausgesetzten Bemühen, Überreste bürgerlicher oder kleinbürgerlicher Auffassungen und Haltungen zu überwinden.

Aus all diesen Klärungsprozessen sind wir gestärkt und gefestigt, mit neuen Erkenntnissen und neuer Entschlossenheit hervorgegangen. Diese hart erarbeiteten und dann in der Praxis bewährten, durch unsere Tat bewiesenen Einsichten wurzeln um so tiefer und bestimmen unser Handeln; im Leben hat sich unsere Politik bewahrheitet. Wie nie zuvor eine Partei von Christen in der Geschichte unseres Volkes konnte und kann die Christlich-Demokratische Union Deutschlands daran mitwirken, Interessen und Ziele zu realisieren, die christlicher Verantwortung und demokratischer Verpflichtung entsprechen. Worin bestehen im einzelnen die wichtigsten Erfahrungen und in die Zukunftweisenden Ergebnisse unserer dreißigjährigen Arbeit?

Zuerst und vor allem: Wir sind daran beteiligt, in Gestalt des Sozialismus eine Ordnung zu errichten, in der wir – übereinstimmend mit allen anderen demokratischen Kräften – unsere sozialen und politischen Anliegen in einem Maße gesellschaftlich praktizieren können, wie das noch nie in der Geschichte möglich war. Damit nehmen wir zugleich die progressiven Traditionen des Wirkens von Christen für Frieden und Brüderlichkeit schöpferisch auf und führen sie auf neuer, höherer gesell-

schaftlicher Ebene weiter. Der Sozialismus beseitigt die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, läßt Freundschaft und gegenseitige Hilfe an die Stelle der früheren Klassengegensätze treten, schafft international dem solidarischen Miteinander der fortschrittlichen Kräfte neue Grundlagen, verleiht dem Frieden staatliche Macht. Damit kann in Erfüllung gehen, was ungezählten Christen früherer Zeiten – damals zumeist noch in utopischer Weise – als Leitbild einer sozial gerechten Gesellschaft und als Ideal friedlichen Zusammenlebens von freundschaftlich miteinander verbundenen Völkern und Staaten vorangeleuchtet hat.

Den Sinn des Sozialismus hat der VIII. Parteitag der SED – übereinstimmend mit den Parteitag der Bruderparteien, aber auch mit den Auffassungen der Bündnispartner der Partei der Arbeiterklasse in unserem eigenen Lande – überzeugend und für jedermann verständlich herausgearbeitet: Das Wohl des Menschen, das Glück des Volkes, die Interessen der Arbeiterklasse, die mit den Hauptanliegen aller anderen werktätigen Klassen und Schichten zusammenfallen – das ist es, wofür im Sozialismus und mit dem Sozialismus alle fortschrittlichen Kräfte arbeiten und kämpfen. Das sind die Ziele, die wir christlichen Demokraten um des Mitmenschen und um des Friedens willen einschränkungslos mitverantworten und mitverwirklichen; denn wo könnte dem Wohlergehen unseres Nächsten – und das kann unter sozialistischen Bedingungen erstmalig heißen: dem Wohlergehen der ganzen Gesellschaft, der auch wir als Gebende und Nehmende angehören – besser gedient werden als im Sozialismus? Wie könnten das Wohlergehen des Nächsten, die Entwicklung des gesellschaftlichen Ganzen und letztlich auch unser eigener Wohlstand wirksamer gefördert und gemehrt werden als durch Arbeit für die Erfüllung der Hauptaufgabe, die aus dieser Sinngebung des Sozialismus hergeleitet ist? Wie könnten wir besser unseren Anteil an der Sicherung eines dauerhaften Friedens zwischen Staaten verschiedener Gesellschaftsordnung erbringen als durch tatkräftiges Eintreten für die Stärkung der friedenssichernden Potenzen der sozialistischen Staatengemeinschaft, die den Prinzipien der friedlichen Koexistenz weltweit Geltung verschafft? Unsere Mitarbeit an der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der Deutschen Demokratischen Republik, an der Festigung des Bruderbundes mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Freundesländern, am Ausbau der internationalen Positionen der sozialistischen Staatenfamilie beantwortet diese Fragen schlüssig und ergebnisreich.

Wesenseins mit unserer Gesellschaft

Zum zweiten können wir darauf verweisen, daß wir aktiv zum Gelingen jener grundlegenden sozialökonomischen und geistigen Wandlungsprozesse beigetragen haben und weiter beitragen, in deren Resultat sich die politisch-moralische Einheit des Volkes herausgebildet hat und zunehmend erstarkt. In jeder Phase der Entwicklung haben wir in einer von der ganzen Gesellschaft anerkannten Weise das Werden und Wachsen des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik mitgetragen und mitgestaltet. Dabei festigte sich unsere Erkenntnis, daß jeder Schritt voran, den die Arbeiterklasse und ihre Partei gingen und gehen, zugleich ein Schritt im Interesse ihrer Bündnispartner war und ist, ja daß mit jedem dieser Schritte sich auch die Mitverantwortung der Bündnispartner erweitert; denn jeder dieser Schritte liegt im wohlverstandenen Interesse der gesamten Gesellschaft und aller ihrer Glieder, und jeder dieser Schritte stellt neue Anforderungen an ihr Bewußtsein, erfordert neue Anstrengungen in der Überzeugungsarbeit aller Kräfte der Nationalen Front und läßt ihre Gemeinsamkeit immer enger werden.

Das war so, als es in den Jahren nach der Befreiung unseres Volkes darauf ankam, die geschichtliche Chance zu nutzen und die Besitz- und Machtstrukturen des Imperialismus zu beseitigen, das öffentliche Leben von Grund auf zu demokratisieren, der Herrschaft der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten ein tragfähiges und sicheres Fundament zu schaffen. Das war so, als der Übergang zu sozialistischen Produktions- und Lebensverhältnissen auf der Tagesordnung stand und als es beispielsweise darum ging, die kleinen Warenproduzenten in Stadt und Land, ja auch kapitalistische Unternehmer und Großbauern für das Neue zu gewinnen. Das ist heute so, wenn die Aufgaben gelöst werden, die mit der weiteren Annäherung der Genossenschaftsbauern, der Angehörigen der Intelligenz und anderer Bevölkerungsschichten an die Arbeiterklasse zusammenhängen. Das wird auch künftig so sein, wenn unsere Gesellschaft das schrittweise Hinüberwachsen in den Kommunismus ins Auge fassen wird. Stets sind politische und ökonomische, soziale und geistige Widersprüche und Probleme zu überwinden, um gesellschaftliche und persönliche Interessen immer wieder auf neuer Stufe in Einklang zu bringen und die Menschen als Gestalter ihrer Gesellschaftsverhältnisse mit dem Bewußtsein ihrer Lage, ihrer Aufgaben und ihrer Möglichkeiten auszurüsten, damit sie die Zusammenhänge der Entwicklung erkennen, ihren eigenen Platz und ihre eigene Verantwortung begreifen, überzeugt an

den notwendigen Entscheidungen mitwirken und damit selbst zur Realisierung ihrer gesellschaftlichen Perspektive beitragen.

Das ist der Grund, weshalb wir in der Arbeit unserer Partei die ideologische Tätigkeit immer wieder in den Mittelpunkt gerückt haben und weswegen wir morgen wie heute die Festigung des sozialistischen Staatsbewußtseins bei Mitgliedern und und nahestehenden christlichen Bürgern als Hauptinhalt unserer Leitungstätigkeit, als wichtigste Aufgabe unserer Mitarbeit in der Nationalen Front bezeichnen. Weil wir diese Grundfrage, das Einssein von Bürgern christlichen Glaubens mit ihrem sozialistischen Staat, jederzeit so beharrlich im Auge behielten und entsprechend der jeweiligen politischen Situation immer von neuem mit beweiskräftigen Argumenten beantworteten, konnten wir so zahlreiche Christen aus den der Arbeiterklasse verbündeten Schichten nachhaltig bei ihrem Streben unterstützen, sich mit den gesellschaftlichen Erfordernissen in Übereinstimmung zu bringen und die prinzipielle Wesenseinheit ihrer eigenen Interessen mit den Zielen unserer Staatspolitik zu erkennen. Damit förderten wir – auch weit in kirchliche Kreise hinein – die Bereitschaft, auf bewußt staatsbürgerliche Weise zu denken, unsere sozialistische Republik zu stärken und ihrer Friedenspolitik zum Erfolg zu verhelfen.

Sozialistisches Vaterlandsbewußtsein bildet mit sozialistischem Internationalismus eine untrennbare Einheit: denn der Sozialismus ist seinem Wesen nach international, und die enge Zusammenarbeit mit der Sowjetunion, mit allen sozialistischen Bruderländern ist die Grundlage dafür, die innen- und außenpolitischen Interessen und Ziele unserer Republik und ihrer Bürger zu verwirklichen. In dieser durch Geschichte und Gegenwart bestätigten, für heute und alle Zukunft gültigen Erkenntnis haben wir auf unserem 13. Parteitag erklärt und nachgewiesen, daß unsere Verantwortung heute nicht mehr an den Grenzen der Republik haltmacht, sondern sich auf die sozialistische Staatengemeinschaft als Ganzes erstreckt. Diese Ausweitung des Aktionsradius unseres gesellschaftlichen Denkens und Strebens ergibt sich folgerichtig aus der zunehmenden Internationalisierung aller ökonomischen, politischen und ideologisch-kulturellen Prozesse in unserer Zeit, vor allem aber aus der wachsenden Rolle der Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Staatengemeinschaft in der weltweiten Klassenauseinandersetzung.

Je enger sich die Länder und Völker unseres sozialistischen Bruderbundes um die Sowjetunion zusammenschließen und je planvoller sie ihre volkswirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen, ihre politisch-moralischen und militärischen Po-

tenzen vereinen, um so höher ist der daraus entspringende Nutzen für jedes einzelne sozialistische Land, um so nachdrücklicher wird die weitere Veränderung des internationalen Kräfteverhältnisses zugunsten des Sozialismus und damit zugunsten des Friedens gefördert, und desto größer werden die Erfolgsaussichten des antiimperialistischen Kampfes um Frieden und Sicherheit, um Freiheit und Unabhängigkeit der Völker. Deshalb liegt es im Interesse aller Friedens- und Fortschrittskräfte, wenn die sozialistischen Staaten ihre Außenpolitik immer wirksamer miteinander abstimmen, das RGW-Komplexprogramm der sozialistischen ökonomischen Integration zielstrebig durchführen, die politische und militärische Koalition im Rahmen des Warschauer Vertrages immer fester schmieden, wenn die Völker der sozialistischen Staaten und ihre Kulturen sich immer mehr gegenseitig annähern. Diese wechselseitige Verflechtung ist ein gesetzmäßiger Prozeß, der das Vorbild für eine künftige weltweite Gemeinschaft freier und brüderlich miteinander verbundener Völker ergibt und auf den wir christlichen Demokraten uns in unserer ideologischen Arbeit voll einstellen.

Je stärker der Sozialismus, um so sicherer der Friede

Unbestreitbar ist heute die Grundwahrheit: je stärker der Sozialismus ist, um so besser ist es um den Frieden bestellt. Das ist der dritte wichtige Aktivposten in der erfolgreichen Bilanz unserer dreißigjährigen politischen Arbeit: Als Bürger unseres sozialistischen Staates konnten und können wir dank seiner Zugehörigkeit zur sozialistischen Gemeinschaft den Kampf um Entspannung und dauerhaften Frieden, der von der Sowjetunion und ihren Verbündeten geführt wird, immer wirksamer unterstützen. Infolge des zunehmenden weltpolitischen Einflusses der UdSSR und ihrer Bruderländer werden die Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten verschiedener Gesellschaftsordnung gegenwärtig immer mehr zur vorherrschenden Norm der internationalen Beziehungen. Der deutlichste Beweis dafür war in jüngster Zeit der erfolgreiche Verlauf der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. Sie markierte die Wende vom kalten Krieg zur Entspannung auf unserem Kontinent, wandte die Grundsätze der friedlichen Koexistenz auf die konkrete Lage in Europa an und eröffnete dem friedlichen Zusammenleben der Teilnehmerstaaten gute Perspektiven.

Das Zustandekommen und das friedensdienliche Ergebnis der Konferenz sind in erster Linie der initiativreichen und beharrlichen Politik der Sowjetunion und der anderen Staaten des Warschauer Vertrages, ihrem koordinierten Vorgehen, der mobilisierende Wirkung ihrer Vorschläge auf die gesamte friedliebende Öffentlichkeit unseres Erdteils zuzuschreiben. Vor allem darauf ist der Umstand zurückzuführen, daß die Konferenz Ergebnisse im Interesse aller derer zeitigte, die am Fortgang des Entspannungsprozesses interessiert sind — Ergebnisse, die es von vornherein ausschließen, bei dieser Konferenz von „Siegern“ oder „Besiegten“ zu sprechen. Gewonnen haben alle, denen der Friede in Europa und in der Welt am Herzen liegt; verloren haben lediglich die Gegner der Entspannung. Diese Überzeugung spricht auch aus den Stellungnahmen, mit denen kirchenleitende Gremien und namhafte christliche Persönlichkeiten den Ertrag der Konferenz begrüßten, und aus ihrem deutlichen Bemühen, daraus positive Schlußfolgerungen für ihren künftigen Beitrag zur Festigung von Frieden und Sicherheit herzuleiten.

Der historische Rang der Sicherheitskonferenz rührt daher, daß sie die erste zum Zwecke friedlicher Zukunftsgestaltung einberufene, vom Willen der Völker getragene gesamteuropäische Staatenberatung war, daß sie die historisch unwandelbaren Ergebnisse des zweiten Weltkrieges und der Nachkriegsentwicklung multilateral besiegelte, daß sie die Prinzipien der friedlichen Koexistenz — darunter insbesondere die unveräußerlichen Grundsätze der souveränen Gleichheit der Staaten, der Unverletzlichkeit ihrer Grenzen und der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten — durch die Unterschrift der autorisierten Repräsentanten aller 35 Teilnehmerstaaten als verbindliche Leitlinien zwischenstaatlichen Zusammenlebens bestätigte und daß sie wichtige Voraussetzungen schuf, den Entspannungsprozeß auf unserem Kontinent unumkehrbar zu machen. Der erfolgreiche Kampf der sozialistischen Länder und aller Friedenskräfte um konstruktive Ergebnisse der Konferenz war in Europa die größte kollektive Aktion zur Festigung der Sicherheit und zur Durchsetzung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz seit den Tagen der Antihitlerkoalition. Daran haben unsere Republik und ihre Bürger auf der Grundlage der Verwirklichung des Friedenskonzepts des VIII. Parteitages der SED ihren guten Anteil.

Die am Ende der dritten Etappe der Konferenz in Helsinki unterzeichnete Schlußakte ist noch nicht gleichbedeutend mit einem kollektiven System der europäischen Sicherheit; wohl aber engt sie den Spielraum der Anhänger der imperialistischen

„Politik der Stärke“ spürbar ein, entzieht sie den antisowjetischen Verleumdern weiteren Boden und ermutigt die Verfechter des Friedens in aller Welt zu weiteren Aktionen, die Sicherheit der Völker vor einem neuen Krieg zu gewährleisten. So dient die Konferenz in hervorragendem Maße den Bestrebungen der sozialistischen Staaten und aller fortschrittlichen Kräfte, die bisherigen Resultate des Entspannungsprozesses fest zu verankern, die internationale Lage weiter gesunden zu lassen und die Prinzipien der friedlichen Koexistenz weltweit durchzusetzen.

Unberührt von derartigen zwischenstaatlichen Vereinbarungen bleiben die Gegensätze zwischen den Gesellschaftssystemen, bleibt der Kampf zwischen den Ideologien. Abmachungen von der Art der Schlußakte von Helsinki erhöhen jedoch die Durchschlagskraft der Bestrebungen der sozialistischen Staatengemeinschaft und aller Freunde des Friedens, die aggressiven und reaktionären Kreise des Imperialismus zu zügeln. Solange sie allerdings nicht entmachtet sind, bleiben ideologische Wachsamkeit und gesteigerte militärische Verteidigungsbereitschaft gegenüber ihren gefährlichen Machenschaften nach wie vor oberstes Gebot — um des Friedens willen, um des Glücks der Menschen willen. Dies gilt um so mehr, als im Lager des Imperialismus sich immer deutlicher Tendenzen abzeichnen, die Verbindlichkeit der Prinzipien von Helsinki zu bagatellisieren, die Ergebnisse der Konferenz zu verfälschen und zu hintertreiben, die ideologische Diversion gegen den Sozialismus zu verstärken und das Wettrüsten zu forcieren.

Für uns in der Deutschen Demokratischen Republik — und das gleiche gilt für die anderen Länder der sozialistischen Gemeinschaft und ihre Bürger — ist Helsinki nicht Schlußpunkt, sondern Beginn einer neuen Etappe des Ringens um Frieden und Sicherheit, in der es darum geht, die Konferenzergebnisse in die Praxis umzusetzen, die Entspannung auf andere Weltregionen auszudehnen und die politische durch die militärische Entspannung zu ergänzen. Den Geist von Helsinki zu materialisieren bedeutet für uns, die dort festgelegten Grundsätze des friedlichen Zusammenlebens der Staaten entgegen allen Manövern imperialistischer Entspannungsfeinde voll durchzusetzen, der Politik der friedlichen Koexistenz durch den Ausbau der wirtschaftlichen, wissenschaftlich-technischen und kulturellen Zusammenarbeit auf der Basis der Souveränität und der Gleichberechtigung, des gegenseitigen Vorteils und der Nichteinmischung eine stabile Grundlage zu geben und vor allem weitere Schritte zur Einschränkung des Wettrüstens, zur Rüstungsbegrenzung, zur Verminderung von Streitkräften und

Rüstungen in Mitteleuropa, zur effektiven Abrüstung zu unternehmen. Auch dazu hat die Sowjetunion durch ihre jüngsten Vorschläge zum Verbot aller Kernwaffenversuche und zum Verbot der Entwicklung und Produktion neuer Arten und Systeme von Massenvernichtungswaffen den Völkern den Weg gewiesen.

Standort und Ziel in revolutionärer Zeit

Der Sozialismus ist seinem Wesen nach uneingeschränkt auf dauerhaften Frieden angelegt. Die Arbeiterklasse, die zusammen mit ihren Verbündeten im Sozialismus die Macht ausübt, ist nicht am Krieg, sondern an langwährendem Frieden interessiert. Nur im Frieden können die auf weite Fristen orientierten Aufbauvorhaben des Sozialismus verwirklicht, können die Vorzüge und Entwicklungspotenzen des Sozialismus im Sinne der Hauptaufgabe – der weiteren Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Völker der sozialistischen Staaten – umfassend entfaltet und im Wettbewerb mit dem Kapitalismus voll zur Geltung gebracht werden. Der humanistische Charakter des Sozialismus erweist sich in erster Linie darin, daß er mit ganzer Kraft danach strebt, die Menschen vor den Schrecken eines neuen Krieges zu bewahren, und daß dank seiner wachsenden Macht heute zum erstenmal in der Menschheitsgeschichte die Sicherung des Friedens zu einer realisierbaren Aufgabe geworden ist. Gerade gegenwärtig, angesichts der fortwährenden Verschärfung und Vertiefung der allgemeinen Krise des Kapitalismus und angesichts der steigenden Aggressivität imperialistischer Abenteurer, treten die Vorzüge des Sozialismus, die durch ihre Verbindung mit den Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts immer weiter erhöht werden, deutlicher denn je zuvor.

Unsere Epoche ist in ihrem gesellschaftlichen Hauptinhalt gekennzeichnet durch den Übergang der Völker von der kapitalistischen zur sozialistischen Existenzweise. In diesem revolutionären Prozeß ist die Entscheidung für den Sozialismus gleichbedeutend mit einer Entscheidung im Sinne des Humanismus; denn sie dient dem Frieden, dem Glück der Völker, dem Wohl der Menschen. Wir christlichen Demokraten haben ungeachtet aller gegnerischen Anfeindungen in den vergangenen Jahrzehnten durch unsere tätige Parteinahme für den Sozialismus einen überzeugenden Beweis dafür erbracht, daß und mit welcher reichen Ergebnissen Bürger christlichen Glaubens in

diesem Sinne die richtigen, im Interesse des Fortschritts liegenden gesellschaftlichen Entscheidungen treffen und praktizieren können. Gerade dank dieser unbeirrbareren Prinzipientreue erwarb unsere Partei sich Ansehen und Vertrauen in der demokratischen Öffentlichkeit unserer Republik; so heißt es im Grußschreiben des Zentralkomitees der SED zu unserem 30. Gründungstag: „Die Konsequenz, mit der Ihre Partei unseren gemeinsamen Weg des Sozialismus und des Friedens gegangen ist, die Geradlinigkeit Ihrer Politik vom Gründungsauftrag bis zur Gegenwart, haben dazu geführt, daß die CDU im gesellschaftlichen Leben unseres Staates der Arbeiter und Bauern einen geachteten Platz einnimmt.“ In gleicher Weise bekundeten uns die Leitungen der anderen Parteien und Organisationen, der Staatsrat, der Ministerrat, der Nationalrat und weitere befremdete Institutionen ihre Anerkennung und ihre Verbundenheit.

Unsere Arbeit für Sozialismus und Frieden, unsere Treue zu den Idealen des Humanismus und der Völkerfreundschaft unter den neuen Bedingungen unserer Epoche waren es auch, die uns die Freundschaft unserer Bruderparteien und -organisationen in anderen sozialistischen Ländern eingetragen haben. Mit großer Freude über das sich ständig vertiefende Vertrauensverhältnis zu ihnen und über die sich unablässig festigenden Bande der brüderlichen Zusammenarbeit nahmen wir zu unserem Gründungstag die Grußworte und Glückwünsche der Tschechoslowakischen Volkspartei und der polnischen Vereinigung „Pax“, des Nationalen Verbindungskomitees der patriotischen und friedliebenden Katholiken Vietnams und der Vereinigung gläubiger und patriotischer Katholiken Südvietnams entgegen und beantworteten sie mit der erklärten Bereitschaft zu neuen Taten für die Festigung der freundschaftlichen Gemeinsamkeit zwischen unseren Bruderländern unter der Führung der Parteien der Arbeiterklasse.

Die Geradlinigkeit unserer politischen Haltung war es auch, die uns wachsende Achtung und immer stärkeres Echo in kirchlichen Kreisen unserer Republik und anderer Länder eingetragen hat. Viele Erkenntnisse, die wir schon vor Jahren gewonnen und offen ausgesprochen haben, sind inzwischen – wenn auch häufig erst nach Überwindung mancher Irrtümer und anfänglicher Fehlentscheidungen dieser oder jener kirchenleitender Institutionen und Gremien – zum inneren Gemeinbesitz kirchlicher Amtsträger weithin in unserer Republik geworden. Das gilt beispielsweise für die Tatsache, daß Kirchen in der DDR ihr Zeugnis und ihren Dienst unter den Bedingungen unseres sozialistischen Staates auszurichten haben, dessen

gesellschaftliche Verhältnisse den in kapitalistischen Ländern wie etwa der BRD herrschenden gänzlich entgegengesetzt sind, oder für die Einsicht, daß Dienst am Frieden und am Menschen – soll er umfassend und wirksam geleistet werden – antiimperialistische Parteinahme verlangt.

In der Gewißheit, daß der Sozialismus die Zukunft und der Frieden ist, haben wir auf unserem 13. Parteitag den gesellschaftlichen Auftrag unserer Partei definiert: Bürgern christlichen Glaubens aus den der Arbeiterklasse verbündeten Schichten die grundsätzliche Übereinstimmung ihrer Interessen mit denen der Arbeiterklasse und der gesamten sozialistischen Gesellschaft überzeugend zu erläutern, von solchen Erkenntnissen her ihr sozialistisches Staatsbewußtsein weiter herausbilden und festigen zu helfen und sie zu Taten für die allseitige Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik zu führen; „denn in Taten für den Sozialismus“, so erklärten wir auf dem Parteitag, „konkretisiert und erfüllt sich heute die Bereitschaft eines Christen, seiner Verpflichtung auf den Frieden und auf das Wohl des Nächsten als Bürger unserer Republik umfassend gerecht zu werden.“ Mit berechtigter Genugtuung blickten unsere Mitglieder am 30. Gründungstag der CDU auf die Ergebnisse ihrer bisherigen Arbeit zur Verwirklichung dieses gesellschaftlichen Auftrags; aber zugleich wissen sie, daß neue Anforderungen an unser Wirken gestellt sind und daß wir nie bei Erreichtem stehenbleiben dürfen, sondern uns stets fragen müssen, wie wir heute und morgen am effektivsten unserer Mitverantwortung für das Ganze entsprechen können.

Auf dem Kurs der Hauptaufgabe

Die neuen Maßstäbe und Ziele für unsere Arbeit erwachsen folgerichtig aus dem Wesen der Hauptaufgabe, die der VIII. Parteitag der SED beschlossen hat und die wir christlichen Demokraten uns auf unserem 13. Parteitag zu eigen gemacht haben. Das materielle und kulturelle Lebensniveau des Volkes weiter zu erhöhen setzt voraus, ein hohes Entwicklungstempo der sozialistischen Produktion zu gewährleisten, die Effektivität zu steigern, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu beschleunigen und das Wachstum der Arbeitsproduktivität zu sichern. Das ist der allein denkbare Weg, die Hauptaufgabe zu lösen. Andererseits hat sich in den Jahren seit 1971 mit besonderer Deutlichkeit und mit mobilisierender Wirkung erwiesen, daß gute Leistungen für die Erfüllung der Hauptaufgabe sich

für jedermann in einer spürbar verbesserten Lebenslage auswirken, daß gute Planerfüllung sich in günstigeren Lebens- und Arbeitsbedingungen, in wachsendem Wohlstand auszahlt. Entsprechend dem Wesen des Sozialismus, der an den Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen orientiert ist, wird das auch künftig so bleiben; der Lebensstandard ist keine ein für allemal festgeschriebene Größe, sondern wächst kontinuierlich entsprechend den Möglichkeiten, die uns die stabile und zugleich dynamische Entwicklung unserer Volkswirtschaft und aller anderen gesellschaftlichen Bereiche gewährt – mit anderen Worten: entsprechend den steigenden Leistungen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen. Hier manifestiert sich die Doppelbedeutung der Grundwahrheit, daß im Mittelpunkt des Sozialismus der Mensch steht: die Bedürfnisse der Menschen sind das Richtmaß aller gesellschaftlichen Anstrengungen, und die bewußte Tätigkeit der Menschen ist es, durch die allein sich die Ziele des Sozialismus verwirklichen lassen.

Von dieser durch die Praxis der letzten Jahre besonders nachhaltig erhärteten Überzeugung gingen wir christlichen Demokraten aus, als wir den 30. Gründungstag unserer Partei mit neuen guten Taten für unsere gemeinsame sozialistische Sache würdig vorbereiteten. Davon zeugten die zu Anfang des Jahres von unseren Ortsgruppen in ihren Jahreshauptversammlungen verabschiedeten Programme zum Volkswirtschaftsplan, die Beratungen und Beschlüsse der dem Partejubiläum vorangehenden Kreis- und Bezirksdelegiertenkonferenzen, die tatkräftige Mitarbeit unserer Freunde in den Betrieben und Wohngebieten am sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 30. Jahrestages des Sieges über den Hitlerfaschismus. Die erweiterten Bezirks- und Kreisvorstandssitzungen, die im Anschluß an den 30. Gründungstag der CDU überall in unserer Republik stattfanden, haben diese Initiativen nunmehr auf das Ziel gerichtet, ergebnisreich den IX. Parteitag der SED in der Gemeinschaft aller Volkskräfte vorbereiten zu helfen. Auch dabei leitet uns die Gewißheit, daß Wirtschafts- und Sozialpolitik im Zeichen der Hauptaufgabe eine unlösliche Einheit darstellen, daß Leistungsbereitschaft der Werktätigen und Leistungsanstieg der Volkswirtschaft unmittelbar den Bürgern zum Nutzen gereichen und zugleich die Erfüllung der internationalen Pflichten unseres Staates im Ringen um Frieden und Sicherheit gewährleisten.

Beeindruckend ist die Bilanz der bisherigen Fortschritte bei der Verwirklichung der Hauptaufgabe. Das produzierte Nationaleinkommen, das im Durchschnitt der Jahre 1971 bis 1974 planmäßig um 4,8 Prozent jährlich ansteigen sollte, ist dank dem hohen Leistungswillen der Arbeiterklasse und aller Werk-

tätigen um durchschnittlich 5,5 Prozent je Jahr gewachsen. Die Voraussetzung dafür war vor allem die überplanmäßige Erhöhung der industriellen Warenproduktion; anstelle des für diesen Zeitraum im Plan veranschlagten jährlichen Durchschnittswachstums von 5,9 Prozent wurde sie durchschnittlich um 6,5 Prozent jährlich erhöht. Die Landwirtschaft erreichte die im Plan für 1975 vorgesehenen Ziele der Marktproduktion tierischer Erzeugnisse bereits im Jahre 1973. Demzufolge konnten die individuelle und die gesellschaftliche Konsumtion, die sich laut Plan in den Jahren 1971 bis 1974 um durchschnittlich 4,3 Prozent jährlich erhöhen sollten, in dieser Zeit um 5,7 Prozent im Jahresdurchschnitt gesteigert werden. Allein die Zuwendungen aus gesellschaftlichen Fonds je Haushalt, die sich 1970 auf 389 Mark monatlich belaufen hatten, betragen 1974 monatlich 543 Mark — ein Betrag, der für jeden Bürger durch erhöhte Aufwendungen für die Stabilisierung der Verbraucherpreise, der Mieten und der Tarife, für das Gesundheits- und Sozialwesen, für Bildung und Kultur, für Urlaub und Erholung, also auf vielfältige Weise „außerhalb der Lohntüte“ spürbar wird.

Insgesamt läßt sich feststellen, daß bei wichtigen Kennziffern des Lebensstandards — etwa bei den Netto-Geldeinnahmen der Bevölkerung, bei den Realeinkommen der Werktätigen, bei der Konsumtion je Bürger — der im Fünfjahrplan vorgesehene Gesamtzuwachs bereits 1974, also vorfristig, erreicht wurde. Das für den Zeitraum des Fünfjahrplans gestellte Ziel, 500 000 Wohnungen neu zu bauen, um- bzw. auszubauen oder zu modernisieren, wurde bereits im Verlauf des 1. Halbjahres 1975 übertroffen; alles in allem verbesserten sich seit dem VIII. Parteitag der SED die Wohnverhältnisse für 1,7 Millionen Bürger. Ende 1974 standen 740 Kindergartenplätze je 1000 Kindern zwischen 3 und 6 Jahren zur Verfügung — eine große Erleichterung für die werktätigen Mütter. Auch für unsere Bürger im höheren Lebensalter hat sich die Verwirklichung des sozialpolitischen Programms zu unserer Freude in einer sichtbaren Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse ausgewirkt; von 1970 bis 1974 konnten die monatlichen Durchschnittsrenten um rund 29 Prozent angehoben werden. Für diese und all die vielen anderen merkwürdigen Fortschritte bei der Entwicklung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus auf der Linie der Hauptaufgabe wurden die Mittel in erster Linie durch die überdurchschnittliche Steigerung der Arbeitsproduktivität erwirtschaftet, die von 1971 bis 1974 um 22,5 Prozent erhöht werden konnte.

In der Volksbewegung zum IX. Parteitag der SED

Der IX. Parteitag der SED wird — ausgehend von der erfolgreichen Durchführung der Beschlüsse des vorausgegangenen Parteitages — wiederum Aufgaben beraten und Ziele stellen, deren Lösung den Lebensinteressen der Arbeiterklasse und ihrer Bündnispartner entspricht. Deshalb ist bereits die Vorbereitung des Parteitages ein Anliegen aller gesellschaftlichen Kräfte. In der Phase bis zum IX. Parteitag der SED geht es — wie Erich Honecker in der 14. Tagung des Zentralkomitees der SED hervorhob — um die weitere schöpferische Zusammenarbeit der Partei der Arbeiterklasse mit den ihr befreundeten Parteien und allen in der Nationalen Front der DDR vereinten Kräften. Die Beschlüsse des Parteitages und ihre Verwirklichung werden zweifellos die Führungsrolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei noch stärker ausprägen, in Wechselwirkung dazu die Mitverantwortung der Bündnispartner wiederum anwachsen lassen und die politisch-moralische Einheit des Volkes stärken. Die Freunde unserer Partei wissen das und handeln danach.

Unserer Bündnispflicht werden wir christlichen Demokraten gegenwärtig vornehmlich dadurch gerecht, daß wir im sozialistischen Wettbewerb mit aller Kraft helfen, die volkswirtschaftlichen Planaufgaben zu erfüllen. Die Wirtschaft ist und bleibt das Hauptfeld für die Gestaltung des entwickelten Sozialismus, für das Wachstum und die Bewährung sozialistischer Persönlichkeiten, für die Ausprägung sozialistischer Beziehungen zwischen ihnen, also auch — wie schon der VIII. Parteitag der SED festgestellt hat — für das Wachstum der kameradschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen der Arbeiterklasse zu den anderen werktätigen Klassen und Schichten, wie sie für den Fortschritt des Sozialismus lebensnotwendig sind. Auf diesem Hauptfeld entscheidet sich, in welchem Umfang das materielle und kulturelle Lebensniveau weiter angehoben werden kann, in welchem Maße der Beitrag unseres Staates zur Stärkung der gesamten sozialistischen Gemeinschaft erhöht wird und in welcher überzeugender Weise die gesellschaftliche Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus weiter sichtbar gemacht werden kann. Hier fallen also Entscheidungen von gesamtstaatlichem und von internationalem Gewicht.

Der Hauptweg der erweiterten sozialistischen Reproduktion, von der die Steigerung des Leistungsvermögens unserer Volkswirtschaft abhängt, ist die sozialistische Intensivierung. Mit ihrer Hilfe erreichen wir, wie auf den jüngsten Tagungen des Zentralkomitees der SED hervorgehoben wurde, das für die

Lösung der Hauptaufgabe erforderliche günstigere Verhältnis von Aufwand und Ergebnis, also ein höheres Maß von volkswirtschaftlicher Effektivität und sozialpolitischem Nutzen. Deshalb kommt alles darauf an, durch eine höhere Qualität der sozialistischen Intensivierung ökonomische und ideologische Reserven in neuer Größenordnung zu erschließen und im sozialistischen Wettbewerb produktionswirksam zu machen. Den Schwerpunkt bildet dabei die Aufgabe, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu beschleunigen und seine Ergebnisse ökonomisch rasch wirksam zu machen. Jeder Werktätige kann an seinem Platz dazu beitragen, die Grundmittel noch besser auszulasten, die Arbeitszeit voll zu nutzen, sparsam mit Material und Energie umzugehen, die Qualität der Erzeugnisse zu erhöhen und nicht zuletzt seine eigene Qualifikation entsprechend den ständig steigenden gesellschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Anforderungen immer weiter zu vervollkommen.

Davon lassen sich die Mitglieder der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands bestimmen, wenn sie in der Sphäre der materiellen Produktion und allen anderen in Betracht kommenden Bereichen im sozialistischen Wettbewerb mit darum kämpfen, die Arbeitsproduktivität über den Plan hinaus zu steigern, die Produktionsaufgaben exakt nach Quantität und Qualität, nach Sortiment und Termin zu erfüllen und bei wichtigen Zulieferpositionen überzuerfüllen, die Exportverpflichtungen vertragsgetreu einzuhalten, durch vorbildliche Konsumgüterproduktion eine stabile Versorgung der Bürger zu sichern, aus eingespartem Material und zusätzlichen Materialreserven weitere Möglichkeiten der Produktionssteigerung zu erschließen, die Qualität der Erzeugnisse plangerecht zu erhöhen, Arbeitszeit einzusparen und Kosten zu senken – kurz: überall hohe Ergebnisse bei der Erfüllung und gezielten Überbietung des diesjährigen Volkswirtschaftsplans zu erreichen und damit einen erfolversprechenden Start für den Zeitraum des nächsten Fünfjahrplans garantieren zu helfen.

Ebenso wie in allen anderen Zweigen unserer Volkswirtschaft stehen auch in der Landwirtschaft die Aufgaben der sozialistischen Intensivierung der Produktionsprozesse – vor allem durch die Anwendung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts – im Mittelpunkt des sozialistischen Wettbewerbs. Unsere Freunde in der Landwirtschaft tragen mit all ihren Kräften dazu bei, daß die Bevölkerung mit Nahrungsgütern und die Industrie mit Rohstoffen aus eigener Erzeugung immer besser versorgt werden können. Mit guten Ergebnissen sind die unserer Partei angehörenden Genossenschaftsbauern daran be-

teiligt, die landwirtschaftliche Produktion im Sinne der Hauptaufgabe weiter zu steigern und den Übergang zu industriemäßigen Produktionsmethoden zu vollziehen. Im Zusammenhang damit lenken sie innerhalb der Nationalen Front ihre Aufmerksamkeit darauf, die Arbeits- und Lebensbedingungen in den Dörfern ständig weiter verbessern zu helfen.

Sozialistische Bürgerinitiative

Mit großem Eifer unterstützen christliche Demokraten den sozialistischen Wettbewerb der Städte und Gemeinden. Auch hier bewähren sie ihre Plantreue, ihren Gemeinsinn, ihre Verantwortung für das gesellschaftliche Ganze. Im „Mach-mit“-Wetteifern sind sie tatkräftig dabei, wenn es gilt, auf der Grundlage einer wirkungsvollen politisch-ideologischen Arbeit der Ausschüsse der Nationalen Front die volkswirtschaftliche Masseninitiative und das geistig-kulturelle Leben in den Wohngebieten und Dörfern zu entwickeln. Ihre Aktivität richten sie vor allem darauf, daß die Wohnverhältnisse der Bürger planmäßig verbessert, gesellschaftliche Einrichtungen erhalten und gepflegt, Ordnung und Sauberkeit gewährleistet, neue Reserven für Baumaterialien erschlossen und Altstoffe aus den Haushalten kontinuierlich erfaßt werden. Der Sinn des Mach-mit-Wettbewerbs besteht vor allem darin, alles dafür zu tun, daß jeder Bürger sich in einer schönen sozialistischen Umwelt beheimatet und in der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten geborgen weiß, daß er Gelegenheit erhält, seine Verbundenheit mit unserer sozialistischen Sache durch gesellschaftlich nützliche Taten zu beweisen, deren Ergebnis ihm und allen anderen Bürgern durch sichtbar verbesserte Lebensverhältnisse zugute kommt. So haben die vielen ehrenamtlichen Leistungen unserer Freunde für die Verwirklichung der territorialen Planvorhaben eine große gesellschafts- und persönlichkeitsfördernde Kraft.

Tatkräftig nimmt unsere Partei an der Leitung und Planung der gesellschaftlichen Prozesse, an der Vertiefung der sozialistischen Demokratie teil: in der staatlichen Arbeit, in der Nationalen Front, durch die Mitarbeit in den gesellschaftlichen Organisationen und auf vielfältige andere Weise. Im Gruschreiben des Zentralkomitees der SED zum 30. Gründungstag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands betonte Erich Honecker: „Mit hohem Verantwortungsbewußtsein wirken Mitglieder der CDU in verantwortlichen Funktionen des Staatsapparates, in den Volksvertretungen, in Wirtschaft und

Wissenschaft sowie auf anderen Gebieten an der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft mit. Diese Aktivitäten sind ein bereicherter Ausdruck sozialistischen Staatsbewußtseins.“ Mit hoher gesellschaftlicher Wertschätzung sind über 15 000 Unionsfreunde als Abgeordnete und 5700 Unionsfreunde als berufene Bürger in Ständigen Kommissionen oder als Mitglieder ihrer Aktivs tätig. Fast 34 000 Freunde leisten in den Ausschüssen der Nationalen Front und ihren Arbeitsgruppen sowie in den Hausgemeinschaftsleitungen eine anerkannte Arbeit. Bei der Vorbereitung des IX. Parteitages der SED wollen wir entsprechend den Beschlüssen der XI. und der XII. Sitzung unseres Hauptvorstandes zielgerichtet dazu beitragen, daß die politische Massenarbeit der Ausschüsse der Nationalen Front mit allen Bürgern bis hinein in die Hausgemeinschaften und Familien auf immer höherem Niveau entwickelt wird und dabei entsprechend dem spezifischen Anliegen unserer Partei eine wirksame differenzierte Arbeit namentlich in christlichen Kreisen leisten wird.

Auch die Volksdiskussion über die Entwürfe der Dokumente, die dem IX. Parteitag der SED vorgelegt werden sollen, wollen wir durch unsere Gedanken und Hinweise, durch Überlegungen und Vorschläge aus unseren praktischen gesellschaftlichen Erfahrungen heraus bereichern. Dabei stützen wir uns auf den Ideenreichtum und die ehrenamtliche Mitarbeit unserer Freunde, die in den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen an der Durchführung der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED tätig sind und damit zugleich den neuen Fünfjahrplanzeitraum vorbereiten helfen. Ausdruck unserer konstruktiven Mitarbeit an Leitungs- und Planungsprozessen waren bereits in der zurückliegenden Zeit zahlreiche Vorschläge unserer Partei auf zentraler und örtlicher Ebene, so in den Jahren seit dem 13. Parteitag etwa bei der öffentlichen Aussprache über den Entwurf des neuen Jugendgesetzes und über die Gesetzesvorlage zur Rolle der örtlichen Volksvertretungen und ihrer Organe, ferner zur Baukonferenz und zur Energiekonferenz des Zentralkomitees der SED und des Ministerrates der DDR, außerdem zu Fragen des Handwerks und des Handels, der Landwirtschaft, der Kulturpolitik und auf anderen Gebieten. Die gesellschaftlichen und staatlichen Institutionen haben diese Studien und Anregungen dankbar aufgenommen; sie fanden ihren Niederschlag in Gesetzestexten, Beschlüssen der Staatsorgane und anderen Maßnahmen. Auch künftig werden wir durch diese Form der Mitarbeit danach trachten, unserer Mitverantwortung zu entsprechen.

Ideologische Arbeit – Kernstück der Leitungstätigkeit

Wenn wir mit diesem Ziel die Wirksamkeit unserer Partei in der Öffentlichkeit verstärken und die Mitarbeit in der Nationalen Front weiter qualifizieren wollen, so setzt das voraus, daß unsere Vorstände die bewußtseinsbildende Arbeit zielklar und in höherer Qualität fortsetzen und daß sie alle Mitglieder in die Aktivität einbeziehen. Unsere Vorstände richten ihre Arbeit darauf, daß alle Unionsfreunde in ihrer gesamten beruflichen und gesellschaftlichen Tätigkeit stets von den Erfordernissen des Sozialismus ausgehen und daß sie befähigt werden, sich in den Grundfragen der Politik und Moral den Standpunkt der Arbeiterklasse zu eigen zu machen und ihn parteilich zu vertreten, weil dieser Standpunkt mit den Gesamtinteressen der sozialistischen Gesellschaft und jedes einzelnen identisch ist. Darin bestehen der Hauptinhalt und das Hauptziel unserer Leitungstätigkeit im Hinblick auf die neuen Anforderungen, die sich aus der Weiterentwicklung der sozialistischen Gesellschaft, aus den Integrationsprozessen innerhalb der sozialistischen Staatengemeinschaft und aus der verschärften politisch-ideologischen Auseinandersetzung mit dem Imperialismus ergeben. Aus gefestigtem sozialistischem Staatsbewußtsein bei uns selbst und in den Kreisen der uns nahestehenden christlichen Mitbürger, aus sicherem Vertrauen und tätiger Verbundenheit mit der Partei der Arbeiterklasse als der bewährten Führungskraft unseres Volkes, aus enger Freundschaft zur Sowjetunion und den anderen Bruderländern, aus klarer Orientierung auf die Erfordernisse des weiteren Kampfes um Frieden und Sicherheit werden neue Initiativen zur allseitigen Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik erwachsen, die dem Wohl des Menschen, dem Glück des Volkes und dem Frieden dienen.

Der 30. Gründungstag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands hat die tiefe Übereinstimmung zwischen der Parteiführung und den Mitgliedern überzeugend verdeutlicht. Auf dem Erreichten aufbauend, schreiten wir vorwärts. Die weitere Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft und der internationale Kampf um Frieden und Fortschritt werfen immer neue Fragen auf, stellen uns immer wieder vor neue Aufgaben. Wir verfügen über alle Voraussetzungen, sie zu bewältigen. Immer von neuem beweist sich die Treue unserer Mitglieder zu den politischen Prinzipien, von denen wir uns leiten lassen. Immer von neuem bewährt sich die vertrauensvolle Gemeinsamkeit der Arbeiterklasse und ihrer Partei mit ihren Bündnispartnern. Immer von neuem bewahrheitet sich unsere Gewißheit, daß

der Sozialismus die Zukunft und der Friede ist. Das berechtigt uns zu Optimismus und spornt uns in der weiteren Arbeit zu neuen Leistungen an, mit denen wir unserer gesellschaftlichen Verantwortung als Christen, als Demokraten, als Bürger unseres sozialistischen Staates gerecht werden wollen.

In der Kundgebung aus Anlaß unseres 30. Gründungstages führte Prof. Albert Norden in seiner Grußansprache aus: „Wer als christlicher Demokrat seine Position im werktätigen Volk bezogen hat – und das haben die Mitglieder der CDU –, wer durch seine Aktivität den Sozialismus allseitig stärkt und willens ist, die Errungenschaften zu schützen und zu verteidigen – und das tun die Mitglieder der CDU –, der ist und bleibt ein von der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei hochgeachteter Mitstreiter.“ Wir beantworteten diese Aussage und die guten Erfolgswünsche des Zentralkomitees der SED in unserem Schreiben an seinen Ersten Sekretär, Erich Honecker, mit der Versicherung, daß wir auch künftig alle unsere Kräfte und Fähigkeiten für das weitere Gedeihen unseres sozialistischen Vaterlandes einsetzen werden. Diese Verpflichtung wollen wir jetzt und in aller Zukunft in Ehren erfüllen.